

22. Sonntag Jk. C - 01.09.2013

Aus dem Buch Jesus Sirach 3,17-18.20.28-29

Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden, und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt. Je größer du bist, um so mehr bescheide dich, dann wirst du Gnade finden bei Gott. Denn groß ist die Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verherrlicht. Für die Wunde des Übermütigen gibt es keine Heilung, denn ein giftiges Kraut hat in ihm seine Wurzeln. Ein weises Herz versteht die Sinnsprüche [der Weisen], ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.

Aus dem Hebräerbrief 12,18-19.22-24a

Brüder und Schwestern!

Ihr seid nicht zu einem sichtbaren, lodernden Feuer hingetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum Klang der Posaunen und zum Schall der Worte, bei denen die Hörer flehten, diese Stimme solle nicht weiter zu ihnen reden. Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes.

Aus dem Evangelium nach Lukas 14,1.7-14

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlaß, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müßtest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Beim Essen im Haus eines Pharisäers bemerkt Jesus zwei Verhaltensweisen, die störend auf ihn wirken. Zunächst einmal dies: Die Gäste, die sich da versammelt haben, suchen sich die ersten Plätze aus. Und dann: Ein Blick über die Tafelrunde zeigt ihm, dass da nur Gleichgestellte zum Mahl eingeladen wurden, Menschen, die sozusagen auf derselben

Wellenlänge liegen. Diese Situation greift Jesus auf, um den Anwesenden eine wichtige Lehre zu erteilen.

Sehen wir zunächst auf den Gastgeber. Von ihm her will Jesus sagen: Wer in der Lage ist, andere einzuladen, der soll dadurch nicht ein Geschäft auf Gegenseitigkeit in Gang setzen, sondern er soll Leute in seine Nähe holen, mit denen er keinen Gewinn machen kann. D. h. er soll dem anderen un-eigennützig dienen. Er soll nicht darauf aus sein, durch seine Gäste sich selbst ehren zu lassen und sich selbst zu erhöhen. Für uns heißt das: Wenn wir helfen, sollen wir nicht berechnen! Der andere soll gemeint sein. Wir sollen nicht fragen: „Was habe ich davon?, was bringt mir das?“.

Und dann hören wir da, was Jesus den geladenen Gästen sagt: Wer eingeladen ist, soll nicht selbst den ersten Platz einnehmen. Auch das aber ist noch im übertragenen Sinn zu verstehen. Auch da wird die Haltung und die Gesinnung des Menschen im Verhältnis zu seinem Mitmenschen ans Licht gehoben: „Setz dich nicht auf den ersten Platz“, heißt es; und die Begründung lautet: „Es könnte jemand eingeladen sein, der vornehmer ist als du“.

Hier ist die *innere* Haltung des Menschen angesprochen, eine Haltung, die besagt, dass man den anderen nicht nur toleriert, nicht nur duldet, auch nicht nur respektiert, sondern eben höher und wichtiger einschätzt als sich selbst.

Das aber bedeutet hinnehmen können, dass z. B. die Meinung des anderen auch einmal besser sein kann als die meine; bedeutet, verstehen, dass die Bedürfnisse und die Nöte des anderen drängender sein können als das, was ich für wichtig und für notwendig halte.

Sich nicht auf den ersten Platz setzen, bedeutet einsehen, dass es größere und wichtigere Probleme und wichtigere Anliegen gibt als *meine* Wünsche oder als meine Rechte und meine Pläne.

Auf den ersten Platz verzichten bedeutet, zusehen können und sich darüber freuen, dass der *andere* aufsteigen und sich entfalten kann.

Auf den ersten Platz verzichten, das ist die Tugend, die einen mit Joh. dem Täufer sagen lässt: „Er, der andere, *er* muss wachsen, ich aber muss abnehmen“.

Diese Tugend des letzten Platzes ist freilich nichts Selbstverständliches. Es geht hier um eine Tugend, die heute vielfach fremd geworden ist, um die Tugend der *Demut*. Es ist kein Zufall, dass im Wort „Demut“ auch das Wörtlein „Mut“ enthalten ist. Demut heißt Dienmut, also Mut zum Dienen. Und in der Tat gehört Mut dazu, wirklich selbstlos zu dienen.

Auch diese Tugend kann deshalb wohl nur *der* üben, der sich einlässt auf *den*, der sie uns diese Tugend vorgelebt hat, nämlich Jesus, der von sich sagen kann: „Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“.

Und *wie* Jesus diese Tugend des letzten Platzes, *wie* er die Demut gelebt hat, das sagt uns besonders deutlich der Hl. Paulus: „Er war wie Gott, sagt er, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich, wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich..“; dann aber heißt es weiter: „darum hat Gott ihn auch erhöht!“ – darum, weil er sich erniedrigte, weil er seinen ersten Platz, der ihm zustand, verlassen hat und zu uns herab gestiegen ist.

Jesus ist den Weg nach unten gegangen. Und wir, als Christen, als Menschen, die in der Gesinnung Jesu leben wollen, - wir sind aufgerufen und eingeladen, diesen Weg nach unten zu wagen, den Weg von uns weg und zum anderen hin.

Wie dieser Weg dann auch uns nach *oben* führt, zu einem besseren Platz im Reiche Gottes, - das braucht nicht mehr *unsere* Sorge zu sein. Das dürfen wir getrost *ihm* überlassen; dafür wird *Gott* sorgen. Auch da müssen und dürfen wir auf Jesus hören. Er sagt ja nicht: Wer sich selbst erniedrigt, wird auch sich *selbst erhöhen*; sondern er sagt: der *wird* erhöht, von einem anderen, nämlich von Gott.

Dem Menschen also, der den Weg nach unten wagt, wird sich Gott zuwenden und sagen: „Mein Freund, rück weiter hinauf,... und wenn du den *geringen* Bruder einlädst, und ihm in deinem Leben einen Platz gibst, obwohl er es dir nicht vergelten kann, so wird dir auch das vergolten werden; - es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten“. Seien wir also bescheiden; denn die Bescheidenheit macht uns nicht nur vor den Menschen sympathisch, sondern sie macht uns auch vor Gott wohlgefällig. Amen.

P. Pius Agreiter OSB

22. Sonntag Jk. C - 01.09.2013

Aus dem Buch Jesus Sirach 3,17-18.20.28-29

Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden, und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt. Je größer du bist, um so mehr bescheide dich, dann wirst du Gnade finden bei Gott. Denn groß ist die Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verherrlicht. Für die Wunde des Übermütigen gibt es keine Heilung, denn ein giftiges Kraut hat in ihm seine Wurzeln. Ein weises Herz versteht die Sinnsprüche [der Weisen], ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.

Aus dem Hebräerbrief 12,18-19.22-24a

Brüder und Schwestern!

Ihr seid nicht zu einem sichtbaren, lodernden Feuer hingetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum Klang der Posaunen und zum Schall der Worte, bei denen die Hörer flehten, diese Stimme solle nicht weiter zu ihnen reden. Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes.

Aus dem Evangelium nach Lukas 14,1.7-14

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlaß, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müßtest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Beim Essen im Haus eines Pharisäers bemerkt Jesus zwei Verhaltensweisen, die störend auf ihn wirken. Zunächst einmal dies: Die Gäste, die sich da versammelt haben, suchen sich die ersten Plätze aus. Und dann: Ein Blick über die Tafelrunde zeigt ihm, dass da nur Gleichgestellte zum Mahl eingeladen wurden, Menschen, die sozusagen auf derselben

Wellenlänge liegen. Diese Situation greift Jesus auf, um den Anwesenden eine wichtige Lehre zu erteilen.

Sehen wir zunächst auf den Gastgeber. Von ihm her will Jesus sagen: Wer in der Lage ist, andere einzuladen, der soll dadurch nicht ein Geschäft auf Gegenseitigkeit in Gang setzen, sondern er soll Leute in seine Nähe holen, mit denen er keinen Gewinn machen kann. D. h. er soll dem anderen un-eigennützig dienen. Er soll nicht darauf aus sein, durch seine Gäste sich selbst ehren zu lassen und sich selbst zu erhöhen. Für uns heißt das: Wenn wir helfen, sollen wir nicht berechnen! Der andere soll gemeint sein. Wir sollen nicht fragen: „Was habe ich davon?, was bringt mir das?“.

Und dann hören wir da, was Jesus den geladenen Gästen sagt: Wer eingeladen ist, soll nicht selbst den ersten Platz einnehmen. Auch das aber ist noch im übertragenen Sinn zu verstehen. Auch da wird die Haltung und die Gesinnung des Menschen im Verhältnis zu seinem Mitmenschen ans Licht gehoben: „Setz dich nicht auf den ersten Platz“, heißt es; und die Begründung lautet: „Es könnte jemand eingeladen sein, der vornehmer ist als du“.

Hier ist die *innere* Haltung des Menschen angesprochen, eine Haltung, die besagt, dass man den anderen nicht nur toleriert, nicht nur duldet, auch nicht nur respektiert, sondern eben höher und wichtiger einschätzt als sich selbst.

Das aber bedeutet hinnehmen können, dass z. B. die Meinung des anderen auch einmal besser sein kann als die meine; bedeutet, verstehen, dass die Bedürfnisse und die Nöte des anderen drängender sein können als das, was ich für wichtig und für notwendig halte.

Sich nicht auf den ersten Platz setzen, bedeutet einsehen, dass es größere und wichtigere Probleme und wichtigere Anliegen gibt als *meine* Wünsche oder als meine Rechte und meine Pläne.

Auf den ersten Platz verzichten bedeutet, zusehen können und sich darüber freuen, dass der *andere* aufsteigen und sich entfalten kann.

Auf den ersten Platz verzichten, das ist die Tugend, die einen mit Joh. dem Täufer sagen lässt: „Er, der andere, *er* muss wachsen, ich aber muss abnehmen“.

Diese Tugend des letzten Platzes ist freilich nichts Selbstverständliches. Es geht hier um eine Tugend, die heute vielfach fremd geworden ist, um die Tugend der *Demut*. Es ist kein Zufall, dass im Wort „Demut“ auch das Wörtlein „Mut“ enthalten ist. Demut heißt Dienmut, also Mut zum Dienen. Und in der Tat gehört Mut dazu, wirklich selbstlos zu dienen.

Auch diese Tugend kann deshalb wohl nur *der* üben, der sich einlässt auf *den*, der sie uns diese Tugend vorgelebt hat, nämlich Jesus, der von sich sagen kann: „Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“.

Und *wie* Jesus diese Tugend des letzten Platzes, *wie* er die Demut gelebt hat, das sagt uns besonders deutlich der Hl. Paulus: „Er war wie Gott, sagt er, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich, wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich..“; dann aber heißt es weiter: „darum hat Gott ihn auch erhöht!“ – darum, weil er sich erniedrigte, weil er seinen ersten Platz, der ihm zustand, verlassen hat und zu uns herab gestiegen ist.

Jesus ist den Weg nach unten gegangen. Und wir, als Christen, als Menschen, die in der Gesinnung Jesu leben wollen, - wir sind aufgerufen und eingeladen, diesen Weg nach unten zu wagen, den Weg von uns weg und zum anderen hin.

Wie dieser Weg dann auch uns nach *oben* führt, zu einem besseren Platz im Reiche Gottes, - das braucht nicht mehr *unsere* Sorge zu sein. Das dürfen wir getrost *ihm* überlassen; dafür wird *Gott* sorgen. Auch da müssen und dürfen wir auf Jesus hören. Er sagt ja nicht: Wer sich selbst erniedrigt, wird auch sich *selbst erhöhen*; sondern er sagt: der *wird* erhöht, von einem anderen, nämlich von Gott.

Dem Menschen also, der den Weg nach unten wagt, wird sich Gott zuwenden und sagen: „Mein Freund, rück weiter hinauf,... und wenn du den *geringen* Bruder einlädst, und ihm in deinem Leben einen Platz gibst, obwohl er es dir nicht vergelten kann, so wird dir auch das vergolten werden; - es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten“. Seien wir also bescheiden; denn die Bescheidenheit macht uns nicht nur vor den Menschen sympathisch, sondern sie macht uns auch vor Gott wohlgefällig. Amen.

P. Pius Agreiter OSB